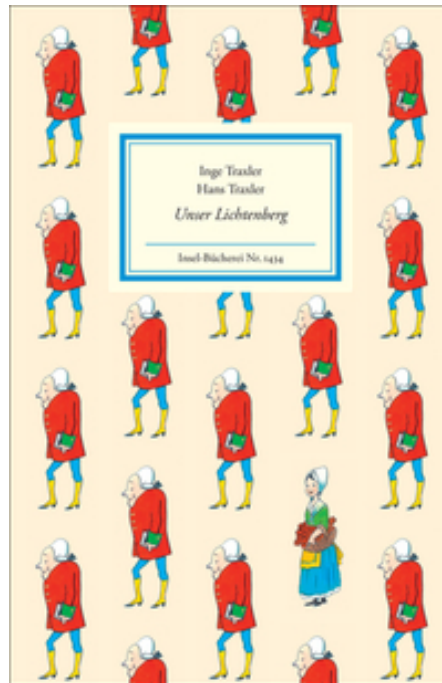


Insel Verlag

Leseprobe



Traxler, Inge
Unser Lichtenberg

Herausgegeben von Inge Traxler. Bilder von Hans Traxler

© Insel Verlag
Insel-Bücherei 1434
978-3-458-19434-7



UNSER LICHTENBERG

Herausgegeben von Inge Traxler

Bilder von Hans Traxler

Insel Verlag

Insel-Bücherei Nr. 1434

© Insel Verlag Berlin 2017



Ich sagte bei mir selbst: das kann ich unmöglich glauben,
und während dem Sagen merkte ich, daß ichs schon zum
zweitenmal geglaubt habe.



„Mütter unser, die du bist im Himmel.“

Keine Erfindung ist wohl dem Menschen leichter geworden als die eines Himmels.

Ich glaube kaum, daß es möglich sein wird zu erweisen, daß wir das Werk eines höchsten Wesens, und nicht vielmehr zum Zeitvertreib von einem sehr unvollkommenen sind zusammengesetzt worden.

Es ist doch fürwahr zum Erstaunen, daß man auf die dunkeln Vorstellungen von Ursachen den Glauben an einen Gott gebaut hat, von dem wir nichts wissen, und nichts wissen können, denn alles Schließen auf einen Urheber der Welt ist immer Anthropomorphismus.

Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, das heißt vermutlich, der Mensch schuf Gott nach dem seinigen.

Unsere Theologen wollen mit Gewalt aus der Bibel ein Buch machen, worin kein *Menschenverstand* ist.

Ist es nicht sonderbar, daß jedermann sein eigener Arzt, auch sein eigener Advokat sein darf, sobald er aber sein eigener Prister sein will, so schreit man Jammer und Weh über ihn und die Götter der Erde mischen sich darein.

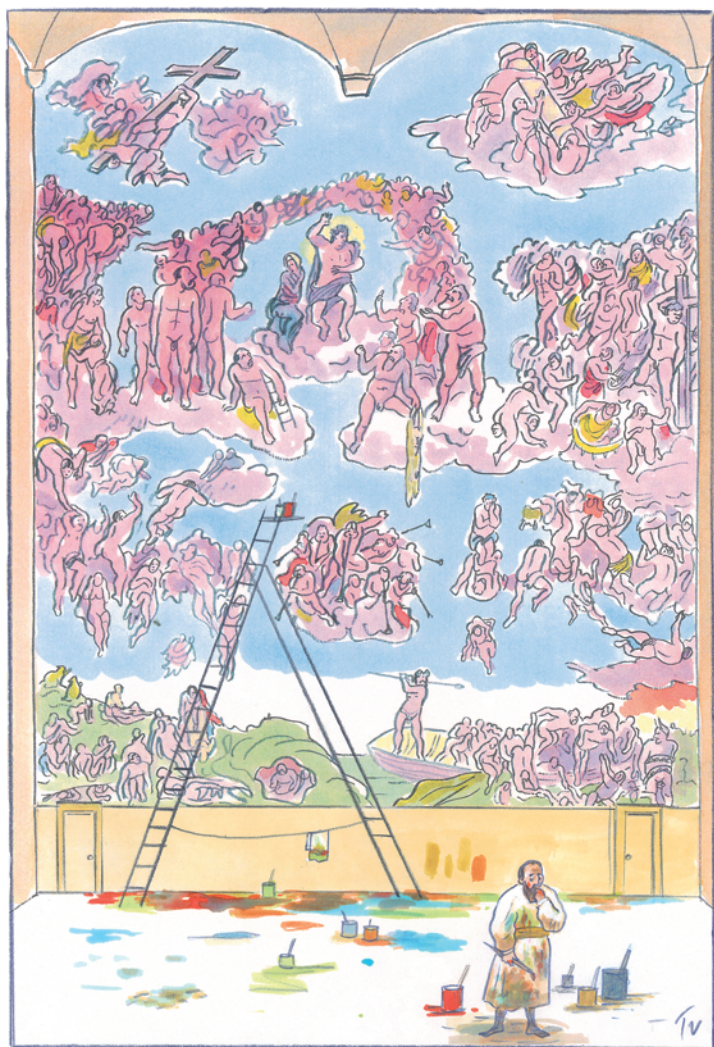
Es wäre vielleicht gut, bei den metaphysischen Beweisen von der Existenz Gottes die Wörter unendlich ganz zu vermeiden, oder sie wenigstens nicht eher zu gebrauchen, als bis man erst in der Sache klar ist.

Ich bin überzeugt, daß, wenn Gott einmal einen solchen Menschen schaffen würde, wie ihn sich die Magistri und Professoren der Philosophie vorstellen, er müßte den ersten Tag ins Tollhaus gebracht werden.

Daß Gott, oder was es ist, durch das Vergnügen im Beischlaf den Menschen zur Fortpflanzung gezogen hat, ist doch bei Kants höchstem Prinzip der Moral auch zu bedenken.

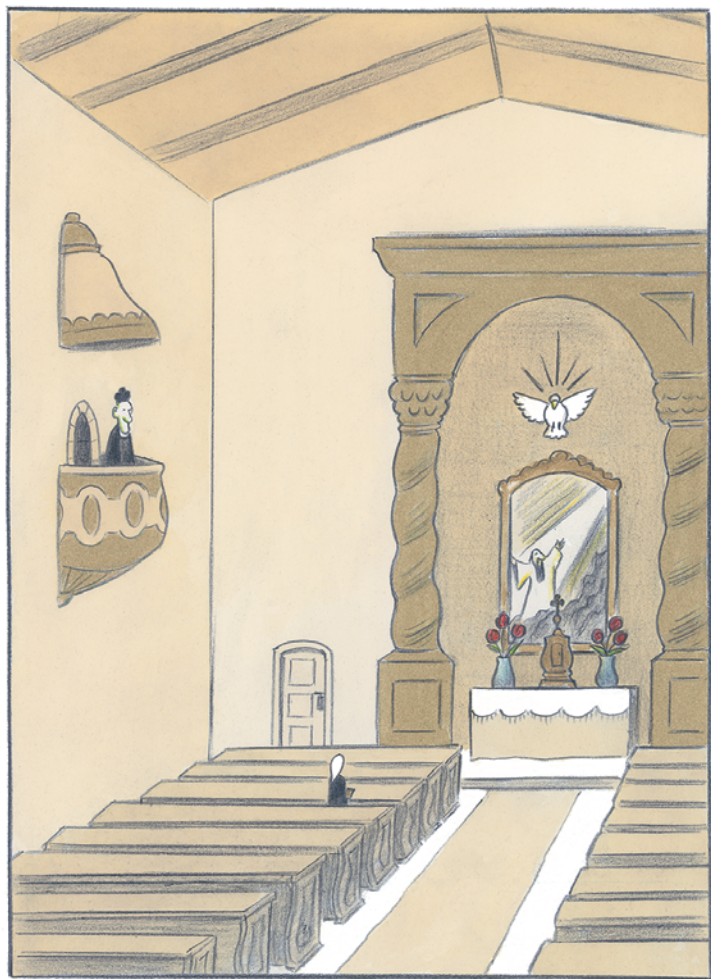
Der liebe Gott muß uns doch recht lieb haben, daß er immer in so schlechtem Wetter zu uns kommt.

Nicht eher an die Ausarbeitung zu gehen, als bis man mit der ganzen Anlage zufrieden ist, das gibt Mut und erleichtert die Arbeit.



„Allzeit: Wie könnte dieses besser gemacht werden?“

Wenn Religion der Menge schmecken soll, so muß sie notwendig etwas vom Hautgout des Aberglaubens haben.



„ Die Katholiken bedenken nicht,
daß der glaube der Menschen
sich auch ändert.“

Die Haare stehen einem zu Berge, wenn man bedenkt, was für Zeit und Mühe auf die Erklärung der Bibel gewendet worden ist. Und was wird am Ende der Preis dieser Bemühungen nach Jahrhunderten oder -tausenden sein? Gewiß kein anderer als der: Die Bibel ist ein Buch von Menschen geschrieben, wie alle Bücher. Von Menschen, die etwas anderes waren als wir, weil sie in etwas andern Zeiten lebten; etwas simpler in manchen Stücken waren als wir, dafür aber auch sehr viel unwissender; daß sie also ein Buch sei, worin manches Wahre und manches Falsche, manches Gute und manches Schlechte enthalten ist. Je mehr eine Erklärung die Bibel zu einem gewöhnlichen Buche macht, desto besser ist sie, alles das würde auch schon längst geschehen sein, wenn nicht unsere Erziehung, unsere unbändige Leichtgläubigkeit und die gegenwärtige Lage der Sache entgegen wären.

Man könnte die katholische Religion die Gottfresserin nennen.

Ich glaube, man lästert den Namen Christi, wenn man die katholische Religion, so wie sie in Spanien und Portugal herrscht, unter der christlichen nennt.

Solche Leute schützen eigentlich das Christentum nicht, sie lassen sich aber dadurch schützen.

Sollten es nicht die guten Menschen sein, die die Religion verehren; anstatt daß die Religion die guten Menschen macht?

Wenn die feinen Leute fragen: Gott weiß warum? So ist es immer ein sicheres Zeichen, daß sie außer dem lieben Gott noch einen großen Mann kennen, der es auch weiß.

Wenn du glücklich sein willst, so halte dich um Himmels willen mit deinem Fuhrwerk auf der Chaussee, denn sonst riskierst du, daß dir die Pfaffen die Pferde ausspannen.

Keine Klasse von Stümpern wird von den Menschen mit größerer Nachsicht behandelt als die prophetischen.



*„Von dem Ruhm der berühmtesten Menschen
gehört immer etwas der Blödsichtigkeit
der Bewunderer zu.“*

Ich kenne die Miene der affektierten Aufmerksamkeit, es ist der niedrigste Grad von Zerstreuung.

Ist es nicht sonderbar, daß man das Publikum, das uns lobt, immer für einen kompetenten Richter hält; aber sobald es uns tadelt, es für unfähig erklärt, über Werke des Geistes zu urteilen?

Mein Mißtrauen gegen den Geschmack unserer Zeit ist bei mir vielleicht zu einer tadelnswerten Höhe gestiegen. Täglich zu sehen, wie Leute zum Namen Genie kommen wie die Keller Esel (Asseln) zum Namen Tausendfuß, nicht weil sie so viele Füße haben, sondern weil die meisten nicht bis 14 zählen wollen, hat gemacht, daß ich keinem mehr ohne Prüfung glaube.

Um über gewisse Gegenstände mit Dreistigkeit zu schreiben, ist es fast notwendig, daß man nicht viel davon verstehe ...

»Jedes nach seiner Art« ist eine Regel, die den Kritiker überall leiten soll.

Wer seine Talente nicht zur Belehrung und Besserung anderer anwendet, ist entweder ein schlechter Mann oder äußerst eingeschränkter Kopf. Eines von beiden muß der Verfasser des leidenden Werthers sein.

Kantische Philosophie ohne Kants Ausdrücke in praktischen Abhandlungen angebracht, würde gewiß seiner Philosophie Beifall erwerben.

Es ist ein Fehler, den der bloß witzige Schriftsteller mit dem ganz schlechten gemein hat, daß er gemeiniglich seinen Gegenstand eigentlich nicht erleuchtet, sondern ihn nur dazu braucht, sich selbst zu zeigen.

Es ist schade, daß man bei Schriftstellern die gelehrten Eingeweide nicht sehen kann, um zu erforschen, was sie gegessen haben.

Unter den heiligsten Zeilen des Shakespeare wünschte ich, daß diejenigen einmal mit Rot erscheinen mögen, die wir einem zur glücklichen Stunde getrunkenen Glas Wein zu danken haben.

London, den 19. April 1770

... Ich habe in meinem Leben sehr viel schöne Frauenzimmer gesehen, aber seitdem ich in England bin, habe ich mehrere gesehen als in meinem ganzen übrigen Leben zusammengekommen, und doch bin ich nur zehn Tage in England. Ihr außerordentlich netter Anzug, der einer Göttingischen Obstfrau einiges Gewicht geben könnte, erhebt sie noch mehr. Die Aufwärterin, die mir täglich Feuer im Kamin macht und mein Bett wärmt (mit der Bettpfanne, versteht sich, Gevatter!), kommt zuweilen mit einem schwarzen, zuweilen mit einem weißen seidenen Hut ... in die Stube, trägt ihre Bettpfanne mit soviel *Grace* als manche deutsche Dame den Parasol, kniet sich vor dem Bette ... mit einer *Nonchalance* nieder ... und spricht dabei ein Englisch, wie es in Euren besten englischen Büchern kaum steht, Gevatter! Wenn Euer Herz etwas aushalten kann, so kommt herüber, ich stehe Euch dafür, Ihr sollt das Englische weghaben, ehe Euch das Bette vierzigmal ist gewärmt worden ...

(an Johann Christian Dieterich)